

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGJ Osteuropa

Postkommunismus

1993 - 2013

AUFSATZSAMMLUNG

- 14-3 ***Der Geschmack von Asche*** : das Nachleben des Totalitarismus in Osteuropa / Marci Shore. Aus dem Englischen von Andrea Stumpf. - München : Beck, 2014. - 375 S. ; 23 cm. - Einheitssacht.: The taste of ashes <dt.>. - ISBN 978-3-406-65455-8 : EUR 26.95
[#3591]

Die Vergangenheitsbewältigung im ehemaligen Ostblock begann zwar nicht erst mit der Wende 1989 – die berühmte Geheimrede Chruschtschows auf dem 20. Parteitag der kommunistischen Partei der Sowjetunion 1956 und die Dissidentenbewegungen in den meisten osteuropäischen Ländern waren bedeutende Vorstufen –, aber sie setzte erst danach mit großer Wucht ein. Viele Archive wurden geöffnet, politische Gefangene entlassen, und man konnte erstmals frei über die vergangenen Jahrzehnte der Diktatur sprechen. Dabei zeigte sich sehr schnell, daß es nicht allein um die Jahre der kommunistischen Diktatur ging, sondern ebenfalls um die der deutschen Okkupation vorher. Beide gingen nicht nur nahtlos in einander über, sondern sind auch in vielen Biographien aus dieser Zeit eng miteinander verflochten. Solche mehrfach gebrochenen Biographien beschreibt Marci Shore in ihrem Buch.¹ Bereits im Titel wird die enge Verbindung zwischen der Hölle des Holocausts und dem Inferno des kommunistischen Regimes angedeutet, und es werden ihre Folgen für den einzelnen beschrieben. – Allerdings bezieht sich der „Geschmack von Asche“ nicht direkt auf den Holocaust, sondern auf die Asche in der Urne Oskars, von der Corina kostet (S. 15).

Die junge amerikanische Historikerin von der Yale Universität begibt sich schon während ihrer Studienzeit gleich nach der Wende auf Spurensuche in Osteuropa. Sie arbeitet dort in den wichtigsten Archiven, um die Lebensbedingungen unter totalitären Systemen und die Ursachen für den Untergang des Kommunismus zu erschließen. Während dieser Studien machte sie umfangreiche Aufzeichnungen über ihre Begegnungen mit Zeitzeugen und ergänzt sie mit historischen Kommentaren und längeren Zitaten aus der Erinnerungsliteratur. Ihre eigenen Aufzeichnungen reichen von 1993 bis Ende 2011. Aus zahlreichen biographischen Versatzstücken, die sie vornehmlich

¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1032594993/04>

in Polen, in der ehemaligen Tschechoslowakei und in Rumänien sowie unter Emigranten in Amerika gesammelt hat, setzt sie eine beeindruckende Collage zusammen. Bei der Recherche bewegt sie sich überwiegend im jüdisch-intellektuellen Milieu, das unter den Verfolgungen beider Regime besonders schwer zu leiden hatte und heute eine schmerzhaft Bilanz zieht. In vielen Fällen machte der Kampf gegen die Nazis aus ihnen überzeugte Kommunisten, doch bald mußten sie erkennen, daß sie einer Utopie aufgesessen waren und ihnen auch von den Kommunisten Ungemach drohte. Ihr Engagement zwang sie zudem oft zu zweifelhaften Kompromissen mit der Parteilinie, was sie aber letztlich nicht vor den sogenannten antizionistischen Kampagnen schützte, weshalb viele von ihnen nach Israel oder Nordamerika auswanderten.

Das vorliegende Buch ist keine historische Studie im engeren Sinne, dazu fehlen die ausführlichen Analysen und eine entsprechende Anordnung des Materials, sondern ein engagierter, persönlicher Erlebnisbericht mit zusätzlichen historischen Erläuterungen für den uneingeweihten Leser. Die Autorin verbindet dabei immer wieder Ereignisse in ihrer Heimat mit denen im ehemaligen Ostblock. So schwenkt sie vom Selbstmord des amerikanischen Bürgerrechtlers Abbie Hoffmanns unvermittelt auf den runden Tisch in Polen, den Fall der Berliner Mauer, die Samtene Revolution, das Ende der Ceau escu-Diktatur und die Wahl Havels zum Präsidenten der Tschechoslowakei über. Diese Impressionen von sentimental Reisen in den ehemaligen Ostblock nach Prag, Krakau, Warschau, Bukarest, Vilnius, Kiew und Moskau versuchen Verständnis für die Probleme der oft schwer traumatisierten Überlebenden zweier Diktaturen zu wecken. Die Folgen für die Überlebenden waren oft fatal, denn aus Opfern wurden nicht selten Täter, die unter diesem Widerspruch leiden und nicht immer damit fertig werden. Daß dieser Prozeß noch nicht abgeschlossen ist, zeigt sich immer wieder, wenn einmal eingeführte Bekannten, erneut auftauchen, Neues von sich preisgeben oder Wandlungen erkennen lassen. Auf der Suche nach der neuen Identität ist das Scheitern nicht selten, wie u.a. der Selbstmord Oskars zeigt (S. 85).

Es ist eine bewegende Reportage bzw. ein „zutiefst subjektives Buch“, wie Shore selbst sagt, über das von der Geschichte gebeutelte Leben der einfachen Leute, denen die Autorin auf ihren Reisen und bei längeren Aufenthalten begegnete. Aber auch herausragende Gestalten der Opposition wie Vláclav Havel, Adam Michnik, Władysław Bartoszewski, Arnošt Lustig usw., mit denen sie Gespräche führte, kommen zu Wort und runden das Bild ab. Mit großem Geschick zeichnet die Autorin ein beeindruckendes und berührendes Panorama der Veränderungen im ehemaligen Ostblock während der letzten zwanzig Jahre, die oft unter dem farblosen Begriff Transformations-schwierigkeiten gefaßt werden.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz386780323rez-1.pdf>